



Juden

Andrea Löw

**im Getto
Litzmannstadt**

Lebensbedingungen,
Selbstwahrnehmung, Verhalten

Wallstein

Andrea Löw
Juden im Getto Litzmannstadt

Schriftenreihe zur Łódzer Getto-Chronik
Herausgegeben von der
Arbeitsstelle Holocaustliteratur (Universität Gießen)
und dem Staatsarchiv Łódź

Andrea Löw
Juden im Getto
Litzmannstadt

*Lebensbedingungen,
Selbstwahrnehmung,
Verhalten*



WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung
der Stiftung Irene Bollag-Herzheimer (Basel)
und der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2009

© Wallstein Verlag, Göttingen 2006
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Umschlagbild: Henryk Ross/Archive of Modern Conflict, London

Druck: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-0050-7

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2010-9

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Die Zerstörung der alten Ordnung	55
3. Vor dem Massenmord	97
3.1 Scheinautonomie	97
3.2 Hunger, Not und Selbsthilfe	155
3.3 Bildung und Kultur	194
3.4 Transporte aus dem Westen	224
4. Getto und Vernichtung	263
4.1 Kulmhof	263
4.2 Die »Sperre«	292
4.3 »Unser einziger Weg ist Arbeit«	309
4.4 Machtkämpfe	334
4.5 Gettoalltag	350
4.6 Dokumentation, Kultur und Religion	393
4.7 Deportationen	443
5. Das Ende: Gettoauffösung	455
6. Schluss	493
7. Anhang	511
7.1 Fotografien von Mendel Grossman und Henryk Ross	511
7.2 Straßenverzeichnis	522
7.3 Abkürzungsverzeichnis	526
7.4 Verzeichnis der Karten, Abbildungen und Tabellen	528
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	529
8.1 Quellen	529
8.2 Literatur	540
Danksagung	576
Personenregister	578

1. Einleitung

Wenn so etwas möglich war, was gibt es dann noch?
Wozu noch Krieg?
Wozu noch Hunger?
Wozu noch Welt?¹

Am 30. April 1940 wurde das Getto Litzmannstadt abgeriegelt und etwa 160.000 Juden² in dem engen und verwahrlosten Gebiet eingesperrt. Mehr als 200.000 Menschen lebten dort zumindest eine Zeit lang in der mehr als vier Jahre währenden Geschichte des Gettos. Das Getto Litzmannstadt war nach Warschau das zweitgrößte von Nationalsozialisten errichtete und zudem am längsten existierende Getto. Erst im Sommer 1944 lösten die deutschen Besatzer das streng bewachte und durch einen Stacheldrahtzaun vom Rest der Stadt abgetrennte Getto auf und deportierten die letzten knapp 70.000 Juden nach Auschwitz-Birkenau. Den katastrophalen Bedingungen im Getto fielen bis zu dessen Auflösung mehr als 45.000 Menschen zum Opfer, das ist fast jeder vierte der dort Eingeschlossenen.

Über die Frage, wie über Leben und Sterben im »Krepierwinkel Europas«, wie Oskar Rosenfeld das Getto 1942 nannte³, geschrieben werden kann, dachten bereits die Menschen nach, die dies erfahren mussten. Zahlreiche Tagebücher und andere Aufzeichnungen entstanden im Getto, geschrieben, damit die Geschichte ihrer Verfasser später erinnert würde. Ein unbekannter Tagebuchschreiber notierte zwar im Sommer 1944: »Für jemanden, der nicht mit uns zusammen war, wäre es nicht möglich, sich vorzustellen, was wir durchgemacht haben, zu arm ist die menschliche Sprache, um nur den Mangel an Worten zu beschreiben, die nötig wären, unsere Leiden teilweise, annähernd zu schildern. Von dem Anspruch, unsere Realität wiederzugeben, ganz zu schweigen.«⁴ Und doch schrieben

1 Rosenfeld: Welt, Heft 11, Herbst 1942, S. 195.

2 Die Begriffe »Juden« und »Polen« werden in dieser Arbeit gemäß der zeitgenössischen Verwendung in den Quellen benutzt. Mit Polen sind die nichtjüdischen polnischen Bewohner in Łódź gemeint, mit Juden diejenigen, die aufgrund der nationalsozialistischen Definition als Juden galten und als solche der Verfolgung und Gettoisierung unterlagen.

3 Rosenfeld: Welt, Heft B, 1942, S. 79.

4 Loewy/Bodek (Hg.): »Les Vrais Riches«, o. Dat., neben dem Eintrag vom 29.7.1944, S. 95.

sie. Die Menschen im Getto wollten unbedingt mitbestimmen, wie das Getto später erinnert und dargestellt wird, und wenn ihnen dies nicht möglich wäre, dann sollten wenigstens ihre Texte überdauern. Juden unter deutscher Besatzung wollten die zukünftige Interpretation der Ereignisse beeinflussen. Dieser Bezug auf die Zeit nach dem Getto und diese Motivation, ihre Erlebnisse und Erfahrungen aufzuschreiben, ist sämtlichen Tagebüchern immanent. Die Menschen im Getto widerstanden dem Vorhaben der Nationalsozialisten, mit den Juden Europas auch die Erinnerung an sie auszulöschen.

Innerhalb der jüdischen Verwaltung entstanden im Getto Litzmannstadt Abteilungen einzig und allein für Dokumentationszwecke, so existierte seit November 1940 ein Archiv, dessen Mitarbeiter es sich zur Aufgabe gemacht hatten, den Überlebenskampf der Juden detailliert aufzuzeichnen, damit künftige Generationen ein »Bild des Gettolebens« vermittelt bekämen, wie Oskar Singer, einer der maßgeblichen Autoren in dieser Institution, es im Frühjahr 1944 formulierte.⁵ In diesen Aufzeichnungen und in den Tagebüchern, deren Verfasser zumeist ermordet wurden, liegen detaillierte Zeugenberichte vor, die die Verbrechen der Nationalsozialisten dokumentieren und zeigen, was diese für die Menschen bedeuteten und wie sie darauf reagierten.⁶ Harry (Heniek) Fogel, der überlebt hat, erklärte seiner Mutter stets, dass er schreiben müsse, auch wenn das gefährlich sei: »Vielleicht wird nach dem Krieg jemand dieses Tagebuch finden, und die Welt wird die Wahrheit darüber herausfinden, wie wir Erniedrigung, Demütigung, Hunger und Tod erlitten haben.«⁷ Häufig finden sich sogar direkte Hinweise auf »zukünftige Historiker«, welche die Geschichte des Gettos schreiben werden. Die Verfasser waren sich sicher, dass sich später jemand für ihre Geschichte interessieren würde, wenn sie sie nur aufschrieben. Jakub Poznański betonte im Juli 1943 in seinem Tagebuch, er wolle sicherstellen, dass »der spätere Chronist« nicht nur aus offiziellen Quellen schöpfen, sondern auch private Dokumente nutzen könne.⁸

5 O[skar] S[inger]: Archiwum: AŻIH, Getto-Enzyklopedie, Bl. 16.

6 Vgl. etwa Krakowski: Widerstandsformen, S. 64, Teichman: Writers, S. 338f., Szeintuch: Corpus, S. 190, Young: Beschreiben, S. 37.

7 Text Harry Fogel, beigelegt seinem Tagebuch: USHMM, Acc.1995. A963., Teil II, Bl. 2 [Original Englisch].

8 Poznański: Dziennik, 26.7.1943, S. 90 [Original Polnisch]. Vgl. auch ebd., 20.2.1943, S. 45, 31.5.1943, S. 69.

Diese von Poznański und den vielen anderen Menschen im Getto Litzmannstadt geforderte Einbeziehung privater Dokumente soll in dieser Arbeit geleistet werden. Der Blick der Verfolgten wird in den Mittelpunkt gerückt, entgegen der sonst gerade in Deutschland üblichen Historiographie anhand deutscher Aktenüberlieferung, also aus Sicht der Täter. Dadurch wird deutlich, welche Auswirkungen die nationalsozialistischen Maßnahmen hatten, was sie konkret für den einzelnen Menschen bedeuteten und wie er jeweils darauf reagierte. Dieser Ansatz erscheint berechtigt und notwendig, denn eines der wesentlichen Elemente der Geschichte sind doch »Subjekte im Umgang mit den Zwängen und Möglichkeiten ihrer Zeit, ihre Sicht, ihre Erfahrung und schließlich ihre Verarbeitung«, so Alexander von Plato.⁹ Diese Sichtweise verdeutlicht, dass Juden nicht bloße Objekte der deutschen Besatzungspolitik waren, sondern Handlungsspielräume besaßen und sie auch nutzten. Die Reaktionen auf die Verfolgungssituation waren vielfältig, mit großem Aktivismus gingen Juden daran, ihr Leben im Getto selbst zu steuern. Die Auseinandersetzung mit diesen Quellen konkretisiert und vervollständigt die Geschichtsschreibung des Holocaust¹⁰ durch die Einbeziehung der Sicht derer, gegen die sich die nationalsozialistische Politik richtete. Saul Friedländer, der diesen von ihm selbst formulierten Anspruch in seiner Darstellung über *Das Dritte Reich und die Juden* für die Jahre 1933 bis 1939 so unnachahmlich umgesetzt hat¹¹, betonte in diesem Zusammenhang, dass »die Opfer ja keine anonyme Masse [waren], sondern Individuen, die eine Geschichte bis zum Tod haben.«¹² Die Texte, die diese Individuen verfasst haben, zeigen zusammen mit denjenigen, die innerhalb der jüdischen Verwaltung des Gettos entstanden, detailliert die Innensicht des Gettos. Sie ermöglichen eine Annäherung an die verschiedenen Reaktionen der dort Eingeschlossenen und an die Art und Weise wie diese versuchten, ihr Leben auf Zeit bestmöglich zu organisieren.

9 Plato: *Zeitzeugen*, S. 8. Vgl. auch Turski: *Experience*, S. 119.

10 Der Begriff »Holocaust« wird in dieser Arbeit verwendet, da er sich weitestgehend in der Forschung durchgesetzt hat, obwohl er in seiner ursprünglichen Bedeutung eines Brandopfers nicht vollkommen angemessen erscheint. Vgl. etwa Wyrwa: »Holocaust«, Bartov: *Murder*, S. 56-60.

11 Friedländer: *Juden*. Zu den zuvor angestellten Überlegungen z.B. ders.: *Trauma*, ders.: *Shoah*.

12 Friedländer: *Geschichte*. Vgl. Welzer: *Erfahrung*, S. 135, Gutman: *Response*, S. 151, Friedrich: *Juden*, S. 264, der eine solche Perspektive unbedingt annimmt, Golczewski: *Historiographie*, S. 85 f.

In der vorliegenden Arbeit wird die Gesellschaft eines Gettos eingehend dargestellt, als Quellengrundlage dienen die von ihr selbst erzeugten Dokumente. Vor allem sollen hier auch polnische und jiddische Zeugnisse ausgewertet werden, also aus den Muttersprachen der Mehrheit der in den Gettos lebenden Menschen. Das Getto Litzmannstadt bietet sich vor allem deshalb an, da die Quellenlage hier extrem günstig ist, es existiert eine schier unglaubliche Menge an Dokumenten von Juden. Die Untersuchung kann zudem von bereits geleisteter Forschung profitieren. Darstellungen zu diesem Getto innerhalb der nationalsozialistischen »Judenpolitik« bilden gleichsam den Rahmen der Darstellung. Vor allem aber stellt das Getto Litzmannstadt unter den im besetzten Osteuropa errichteten Gettos durch seine mehr als vierjährige Existenz, seine Größe, den ungewöhnlich differenzierten Ausbau der innerjüdischen Verwaltung und das Ausmaß seiner Einbindung in die deutsche Industrie und Kriegswirtschaft einen Sonderfall dar. Diese Faktoren zusammengenommen ermöglichen es, eine Vielzahl von Handlungsweisen von Juden unter deutscher Besatzung in den Blick zu nehmen.

Stand der Forschung: allgemein

Zwar rückte seit etwa Mitte der siebziger Jahre das Individuum durchaus ins Zentrum historischer Betrachtung. Die Alltags- und Regional-/Lokalgeschichte sowie die »Oral History« interessierten sich für subjektive »Wahrnehmungen, Erfahrungen und Handlungen«.¹³ Eine Zusammenführung dieser Ansätze mit der Holocaustforschung fand jedoch nicht statt. Die Lokalgeschichte, die sich mit jüdischen Schicksalen in ihrem jeweiligen Ort beschäftigt, geht darüber nicht hinaus, eben durch ihre räumliche Begrenzung. Es fehlt aber, besonders in der deutschen Geschichtsschreibung, die Einbeziehung der Perspektive der Juden in den besetzten Gebieten Osteuropas, also dort, wo die »Endlösung« durchgeführt wurde. Dies liegt sicherlich zum Teil an der Sprachbarriere, ein Großteil der Quellen liegt nur auf Polnisch und Jiddisch vor. Auch muss die polnische Forschung, die vor allem im Umfeld des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau gerade auch die jüdische Perspektive in die Darstellungen integriert hat, stärker in die westliche Forschung einbezo-

13 Kocka: Sozialgeschichte, S. 167 f. Vgl. zusammenfassend Broszat (Hg.): Alltagsgeschichte, Niethammer (Hg.): Lebenserfahrung.

gen werden.¹⁴ Die Nichtbeachtung oder »Kaum-Beachtung« der polnischen Forschung geht in den letzten Jahren zurück, gerade jüngere Autoren blenden sie nicht mehr aus. Herausragendes Beispiel sind hier die Arbeiten von Dieter Pohl.¹⁵ Der größte Teil der Forschung zum Getto Litzmannstadt liegt auf Polnisch und auch auf Jiddisch vor, so dass ein Ziel der Arbeit die Zusammenführung der oftmals nebeneinander verlaufenden Forschungsstränge ist.

Über die Konzentrations- und Vernichtungslager existiert eine Vielzahl von Veröffentlichungen, gerade in den letzten Jahren wurden hier systematische Untersuchungen und Zusammenfassungen des Forschungsstandes vorgelegt.¹⁶ Die meisten polnischen und auch zahlreiche aus dem Westen hierher deportierte Juden verbrachten aber einen beträchtlichen Teil ihrer Leidenszeit in den von den Besatzern eingerichteten Gettos, die bisher außerhalb Polens recht wenig erforscht wurden. Philip Friedman gab Anfang der fünfziger Jahre einen knappen Überblick über die Gettoisierungspolitik¹⁷, und vor allem Christopher Browning

- 14 Vgl. die Bibliographie der Veröffentlichungen zum Zweiten Weltkrieg in dem Vierteljahresheft dieses Instituts, dem *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* (BŻIH), das inzwischen *Kwartalnik Historii Żydów/Jewish History Quarterly* (KHŻ) heißt. Czajka: Bibliografia, S. 393-531 sowie die Überblicke über die polnische Historiographie zum Judenmord Dobroszycki: *Historiografia*, Tomaszewski: *Historiografia*, ders.: *Historiography* und Pohl: *Judenmord* sowie ders.: *Historiographie*. Selbst in Forschungsüberblicken wurde die polnische Literatur im Westen manchmal nicht zur Kenntnis genommen, vgl. Ueberschär: *Mord oder Marrus: Reflections*, S. 92-116. Vgl. zur deutschen, vor allem aber zur polnischen Literatur in den neunziger Jahren den ausführlichen Überblick von Friedrich: *Juden, der sowohl Forschung als auch Erinnerungen Überlebender umfasst*.
- 15 Vgl. Pohl: *Judenverfolgung*, ders.: »Judenpolitik«. In einem Forschungsüberblick diskutierte er bereits 1992 eingehend auch die polnische Forschung. Ders.: *Judenmord*. Auch die gerade abgeschlossenen Dissertationen von Jochen Böhler über die Wehrmacht in Polen im September 1939 und von Jacek Andrzej Młynarczyk über Judenmord im Distrikt Radom nutzen polnische und deutsche Dokumente und Literatur gleichwertig. Vgl. bereits Böhler: *Wehrmacht*, Młynarczyk: *Organisation*, ders.: *Bestialstwo*.
- 16 Vgl. nur einige Titel der letzten Jahre, etwa: Orth: *System*, Herbert/Orth/Dieckmann (Hg.): *Konzentrationslager, Frei/Steinbacher/Wagner* (Hg.): *Ausbeutung*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.): *Auschwitz*, Długoborski (Hg.): *Auschwitz*, Arad: *Belzec*, Maranda: *Obozy Zagłady*, Marszałek: *Obozy Pracy*, Kranz: *Konzentrationslager*, Młynarczyk: *Treblinka*.
- 17 Friedman: *Ghettos* [Erstveröffentlichung 1954 in *Jewish Social Studies*].

hat sich in seinen Arbeiten ausführlicher damit beschäftigt.¹⁸ Es existieren Studien über einzelne Gettos, insbesondere polnische und israelische Historiker haben sich damit befasst; einige dieser Arbeiten liegen in deutscher oder englischer Übersetzung vor. Speziell das Warschauer Getto ist recht gut erforscht. Hier sind besonders die neueste, detaillierte polnische Darstellung von Barbara Engelking und Jacek Leociak sowie die Arbeiten von Yisrael Gutman und die teilweise auch auf Deutsch zugänglichen Arbeiten von Ruta Sakowska zu nennen.¹⁹ Der polnische Historiker Robert Kuwałek hat über verschiedene Gettos im Distrikt Lublin gearbeitet,²⁰ über das Getto Lublin liegt eine Untersuchung von Tadeusz Radzik vor.²¹ Adam Kopciowski hat den jüdischen Wohnbezirk in Zamosc (Zamość) erforscht,²² auch gibt es eine polnische Arbeit über die jüdische Bevölkerung in Lemberg unter deutscher Besatzung, die Selbstzeugnisse zur Quellengrundlage hat.²³ Manche Untersuchungen von Forschern aus Israel, wie diejenige von Sara Bender über das Getto Białystok oder die von Yael Peled über das Getto Krakau, liegen bisher leider nur auf Hebräisch vor. Über beide Gettos existieren auch polnische Arbeiten.²⁴

Auch in Gesamtdarstellungen der nationalsozialistischen Judenverfolgung und in Regionalstudien wird durchaus auf die Geschichte der Gettos eingegangen, doch eine systematische Untersuchung der Gettoisierung und der Gesellschaft in den Gettos steht noch aus.

18 Vgl. Browning: Entfesselung, ders.: Ghettoisierungspolitik.

19 Engelking/Leociak: Getto, Sakowska: Etappe, dies.: Menschen, Gutman: Jews. Engelking: Czas, sowie dies.: Zagłada und Leociak: Tekst, haben sich bereits zuvor mit Berichten Überlebender vor allem des Warschauer Gettos beschäftigt. Vgl. auch Szymańska: Ludność Żydowska zu Otwock in der Nähe von Warschau.

20 Seine Artikel über Durchgangsgettos im Distrikt Lublin sowie über das Getto Izbica liegen auf Deutsch vor, vgl. Kuwałek: Durchgangsgettos, ders.: Leben, ders.: Station. Darüber hinaus hat Kuwałek zahlreiche polnische Aufsätze über einzelne Gemeinden und Gettos im Distrikt Lublin verfasst.

21 Radzik: Dzielnica.

22 Kopciowski: Judenrat, ders.: Żydzi.

23 Jones: Żydzi. Zu Lemberg auch Schoenfeld: Holocaust Memoirs.

24 Bender: Mul mawet orev, Peled: Krakow. Zu Krakau etwa Borwicz/Rost/Wulf (Hg.): W 3-cią rocznicę, Kielkowski: ... Zlikwidować, Bilańska u.a. (Hg.): Krakowskie getto. Biberstein: Zagłada ist ein Erinnerungsbericht unter Einbeziehung von Dokumenten. Zu Białystok etwa Datner: Walka, Monkiewicz/Kowalczyk: Zagłada, dies.: Z tragicznych losów.

Die Menschen im Getto hat kürzlich der italienische Historiker Gustavo Corni in den Blick genommen. Tagebücher und nachträglich verfasste Erinnerungen bilden die Basis seiner Studie *Hitler's Ghettos. Voices from a Beleaguered Society 1939-1944*.²⁵ Doch auch diese Untersuchung muss ohne die polnische Forschung zum Thema und zahlreiche Quellen auskommen. Corni versteht, wie er selbst schreibt, kein Polnisch, Jiddisch und Hebräisch. Er stützt sich ausschließlich auf veröffentlichte Quellen. Corni verfasst eine Geschichte der Gesellschaft in den Gettos, die sich durch ein breites Themenspektrum auszeichnet und räumliche Vollständigkeit anstrebt. Doch haben sich dabei Ungenauigkeiten in der Darstellung ergeben, vor allem, wenn er über Orte schreibt, die eben noch nicht in der westlichen Historiographie untersucht wurden.²⁶ Hier zeigt sich, wie wichtig eine Verknüpfung westlicher und polnischer Historiographie sowie die Einbeziehung der polnischen und auch der jiddischen Quellen in einer solchen Untersuchung wäre. Mit diesen Bemerkungen soll seiner Darstellung aber keineswegs der große Wert abgesprochen werden: Überzeugend zeigt Corni, was bestimmte Maßnahmen und Bedingungen für die Menschen im Getto bedeuteten, wie verschieden ihre Reaktionen waren. Er betont einen Gedanken, der von Anfang an auch dieser Arbeit zugrunde lag: Die Gettos sind keineswegs als bloße »Station« auf dem Weg in die Vernichtung zu betrachten, hier entstanden komplexe soziale Strukturen, die es zu untersuchen gilt.²⁷ Damit verfolgt *Hitler's Ghettos* den Ansatz, der in der vorliegenden Arbeit weiter differenziert und durch eine lokale Begrenzung vertieft werden soll.²⁸

Hier soll nun nicht im Detail auf den Gang der westlichen Forschung eingegangen werden; Thema waren zumeist die Genese und die Umset-

25 Corni: *Ghettos*.

26 Diese sollen hier nicht eigens aufgeführt werden, verwiesen sei auf die Rezensionen der Autorin im Internetportal H-Soz-Kult, 08.04.2003 <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2003-2-015>> sowie in den *Zeszyty Majdanka* 22 (2003), S. 433-436.

27 Corni: *Ghettos*, S. 2.

28 Mit Tagebüchern und nachträglich verfassten Erinnerungen haben sich auch vor Corni Forscher befasst, allerdings eher theoretisch. Hier stand das Schreiben als solches im Vordergrund, weniger die Einbeziehung dieser Perspektive in eine historische Untersuchung. Hier sind vor allem James E. Young und David Patterson zu nennen sowie Lawrence Langer, der immer wieder den Quellenwert dieser Aufzeichnungen betont hat. Vgl. u.a. Langer: *Chronicles*, ders.: *Holocaust*, ders.: *Testimonies*, Young: *Beschreiben*. Patterson: *Diary* untersucht den religiösen Aspekt dieses Schreibens.

zung des Judenmords, nicht diejenigen, die dies betraf.²⁹ Die letzte große *Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung*, wie es im Untertitel heißt, stammt von Peter Longeric. Auch hier ist das Thema die deutsche »Judenpolitik« und der »Entscheidungsprozeß, der zur Ermordung der Juden Europas durch das NS-Regime geführt hat«, wie der Verfasser es formuliert.³⁰ Christopher R. Browning betont in seiner Analyse der *Entfesselung der »Endlösung«* wieder mehr die zentrale Rolle Hitlers,³¹ nachdem in den Jahren zuvor zunehmend die lokalen Machthaber in den besetzten Gebieten in den Blick genommen wurden mit dem Verweis auf ihre Bedeutung in der Radikalisierung der antijüdischen Politik.³²

Ein Versuch einer wirklichen Gesamtdarstellung des Holocaust unter Berücksichtigung der Täter- sowie der jüdischen Perspektive ist *Die Shoah* von Leni Yahil. In den zuvor entstandenen bekanntesten Deutungen des Holocaust von Gerald Reitlinger³³ und Raul Hilberg³⁴ hatten ausdrücklich die Täter im Mittelpunkt gestanden.³⁵ Leni Yahil, in Deutschland geboren und in den dreißiger Jahren nach Israel emigriert, macht ihren Ansatz und auch den Schwerpunkt, den sie dabei setzt, schon im Untertitel deutlich: *Überlebenskampf und Vernichtung der europäischen Juden* heißt es in der aus dem Hebräischen übersetzten Ausgabe.³⁶

Ohnehin haben über die jüdische Gesellschaft und vor allem über besonders sensible Bereiche wie die Arbeit der Judenräte und die Frage des jüdischen Widerstandes meist nur jüdische, oft israelische Historiker gearbeitet. Diese Themen leiten über zur Forschung über das Getto Litzmannstadt. Gerade das Verhalten der Judenräte wurde äußerst kontrovers und emotional diskutiert, und hier spielte der umstrittene »Älteste der

29 Vgl. beispielsweise Aly: »Endlösung«, der wiederum dezidiert Tätergeschichte schreibt. Zusammenfassend Pohl: Holocaust-Forschung, S. 3-14, sowie Bauer: Seite, S. 95-152. Zu Debatten und Brüchen innerhalb dieser Forschung in der Bundesrepublik vgl., allerdings teilweise recht einseitig, Berg: Holocaust.

30 Longeric: Politik, S. 13.

31 Browning: Entfesselung.

32 Vgl. etwa Pohl: Judenverfolgung, ders.: Ermordung, Sandkühler: »Endlösung«, Gerlach: Morde, Dieckmann: Krieg.

33 Reitlinger: Endlösung [englische Erstveröffentlichung 1953].

34 Hilberg: Vernichtung [amerikanische Erstveröffentlichung 1961].

35 Die polnische Gesamtdarstellung von Artur Eisenbach – auch hier steht die deutsche Politik im Vordergrund – wurde in der westlichen Forschung so gut wie gar nicht zur Kenntnis genommen. Eisenbach: Polityka.

36 Yahil: Shoah. Vgl. auch Dawidowicz: Krieg.

Juden« in Litzmannstadt, Mordechai Chaim Rumkowski, stets eine prominente Rolle. Er beschäftigte Wissenschaftler und Schriftsteller mehr als andere Judenälteste.³⁷

In einer ersten Phase nach dem Krieg wurde das Wirken Rumkowskis einhellig verurteilt: So schrieb Solomon F. Bloom 1949 einen Aufsatz über den *Dictator of the Lodz Ghetto*.³⁸ Er verglich die innere Organisation des Gettos mit dem NS-Staat und meinte sogar, dass Rumkowski, seiner Zeit entsprechend, »a kind of *Fuehrer* worship« ihm gegenüber forcierte.³⁹ Auch Gerald Reitlinger fand 1953 deutliche Worte über den Judenältesten, die aber doch auch gleichzeitig deutlich machten, wo die eigentlichen Verantwortlichen waren: »Außerhalb des Ghettos wurde er wie ein Hund behandelt, aber innerhalb des Stacheldrahtzaunes durfte er ein König sein.« Im Hinblick auf die Judenräte insgesamt differenzierte Reitlinger, wies auf unterschiedliche Reaktionen hin.⁴⁰ Ein Jahr später konstatierte Philip Friedmann, Rumkowski sei vom Verlangen nach Macht und Ehre und der Vision, eine historische Mission zu erfüllen, geleitet worden. Indem er es akzeptierte, sei er ein Teil des NS-Systems geworden.⁴¹

Hannah Arendt sah es als erwiesen an, dass, wie sie in *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen* schrieb, ohne die aktive Mithilfe von Judenräten wie Rumkowski die »Endlösung« ungleich schwieriger durchführbar und die Zahl der Opfer niedriger gewesen wäre.⁴² Sie stellte hierzu fest: »Diese Rolle der jüdischen Führer bei der Zerstörung ihres eigenen Volkes ist für Juden zweifellos das dunkelste Kapitel in der ganzen dunklen Geschichte.«⁴³ Arendt wurde für diese

37 Vgl. allgemein zur Kontroverse über die Judenräte bis zum Beginn der achtziger Jahre: Weiss: *Controversy*, Dawidowicz: *Holocaust*, S. 135-139, Wahlen: *Bibliography*.

38 Bloom: *Dictator*, S. III.

39 Bloom: *Dictator*, S. 114 f. [Hervorhebung im Original].

40 Reitlinger: *Endlösung*, S. 72.

41 Friedman: *Pseudo-Saviors*, S. 336. In seiner Untersuchung der deutschen Besatzungspolitik, die 1970 auf Polnisch und 1988 in einer deutschen Übersetzung erschien, stellte der polnische Historiker Czesław Madajczyk über den Judenältesten in Litzmannstadt fest: »Rumkowski war der faktische Diktator des Ghettos, ein despotischer Mensch, der bereit war, jeden zu vernichten, der sich ihm widersetzte.« Madajczyk: *Okkupationspolitik*, S. 157.

42 Arendt: *Eichmann*, S. 162. Die englische Ausgabe war 1963, die deutsche 1964 erschienen.

43 Arendt: *Eichmann*, S. 153.

Thesen stark angegriffen.⁴⁴ Zuvor hatte auch Raul Hilberg in seinem monumentalen Werk *The Destruction of the European Jews*, auf welches Arendt sich stark stützt, betont, Juden, zumal die Judenräte, hätten mit den Nationalsozialisten zusammengearbeitet, statt sich zu widersetzen. Die Judenräte seien Werkzeuge in den Händen der deutschen Besatzer und damit Teil der Mordmaschinerie geworden, auch wenn es unter ihnen viele gab, die sich bemühten, moralisch einwandfrei zu handeln.⁴⁵ Später formulierte Hilberg seine Einschätzungen zum Handeln der Judenräte moderater, indem er etwa feststellte: »Die Judenräte saßen selber in der Falle, auch sie waren Opfer.«⁴⁶

Vor allem Isaiah Trunk und Aharon Weiss leiteten insofern eine Änderung dieser Sichtweise ein, als sie den Blick auf die Judenräte über ihre Rolle als Befehlsempfänger ausdehnten und verschiedene Handlungsweisen aufzeigten. 1972 erschien Isaiah Trunks grundlegendes und detailliertes Werk über die Judenräte im besetzten Osteuropa. Er plädierte dafür, nicht generalisierend über die Judenräte zu schreiben, und stellt verschiedene Reaktionen dar. So diskutierte Trunk ihre Strategien und Überlegungen und stellte sie damit als Handelnde dar und nicht als bloße Werkzeuge in den Händen der Deutschen. Er unterschied zudem begrifflich zwischen Kooperation und Kollaboration.⁴⁷ Insgesamt teilte Trunk die Geschichte der Judenräte in zwei Phasen ein, die bestimmend für die Bewertung ihres Handelns seien: Mit dem Einsetzen der Massendeportationen in die Vernichtungslager und der Mithilfe der Judenräte bei deren Organisation und Durchführung sei die moralische Grenze zwischen Kooperation und Kollaboration erreicht gewesen. Mit diesen Bewertungen generalisiert Trunk freilich entgegen seinem selbst formu-

44 Der vehementeste und ausführlichste Widerspruch findet sich wohl bei Robinson: Eichmann Trial, S. 142-226. Arendt stelle es so dar, als seien die Judenräte »nur« an den Deportationen beteiligt gewesen, unterschläge aber sämtliche vorhergehenden Aufgaben, und sie weise nicht darauf hin, dass die Judenräte der ständigen Kontrolle der Deutschen ausgesetzt gewesen seien. Ebd., S. 162.

45 Hilberg: *Destruction*, S. 666: »in short all those persons who deliberately and as a matter of policy co-operated with the Germans.« Auch in der deutschen überarbeiteten Fassung findet sich noch diese wenn auch nicht wörtlich übersetzte Kritik an der Haltung der Juden, die, so der Autor, eher mit den Deutschen zusammengearbeiteten, als Widerstand zu leisten. Vgl. Hilberg: *Vernichtung*, S. 1100-1115. Stark kritisiert wurde er von Eck: *Research*.

46 Hilberg: *Täter*, S. 135, ders.: *Judenrat*, ders.: *Rettung*, Weiss: *Controversy*, S. 681f.

47 Trunk: *Judenrat*, S. 388-450, S. 570-575.

lierten Anspruch. Doch konnte dies vermutlich in einer Untersuchung über »die« Judenräte nicht anders sein.⁴⁸ Trunk diskutiert die Taktik Rumkowskis, das Getto durch Arbeit zu retten, die Jakob Gens in Wilna, Moshe Merin in Sosnowiec und Ephraim Barasz in Białystok ebenso verfolgten, und wies darauf hin, dass die von Rumkowski erreichte Produktivität dafür verantwortlich war, dass das Getto Litzmannstadt so lange existierte.⁴⁹ Dies wurde danach auch 1977 auf einer Tagung in Jerusalem mehrfach betont.⁵⁰ Aharon Weiss arbeitete in seinen Forschungen die Unterschiede im Handeln verschiedener Judenräte heraus und vermied dadurch die Pauschalisierungen, die anfangs die Debatte bestimmt hatten. Er betonte, und dem schlossen sich andere Historiker wie zum Beispiel Yehuda Bauer an, die Geschichte der Judenräte könnte nicht allein von ihrem Ausgang her betrachtet werden, notwendig sei vielmehr, die Intentionen und Interpretationen der Handelnden zu erforschen, ohne an den Anfang allen Fragens bereits ihr Scheitern zu stellen. Yehuda Bauer betonte in diesem Zusammenhang, Rumkowskis Motive verstehen zu wollen heiße noch nicht, sich mit ihm zu identifizieren.⁵¹ Auch Yisrael Gutman stellte das Konzept der »Rettung durch Arbeit« in den Mittelpunkt seiner Analyse. Trotz des moralischen Problems, dass innerhalb dieses Konzepts nur die »produktiven« Menschen überleben konnten, blieb für Gutman die entscheidende Frage: Was wäre aus Sicht der Judenräte die Alternative gewesen? Auch Vorsitzende, die andere Konsequenzen zogen als Rumkowski, wie etwa Adam Czerniaków in Warschau durch seinen Selbstmord, konnten durch ihr Handeln keine Menschen retten. Doch zumindest hätten bei der Befreiung der Lager einige der Łództer Juden eben doch wegen Rumkowskis Politik überlebt.⁵²

Immer wieder wurde seitdem, trotz aller Hinweise auf Probleme wie das autoritäre Verhalten Rumkowskis und einiger anderer Judenältester, das »unlösbare Dilemma« (Yehuda Bauer) der Judenräte betont, die, so

48 Trunk: Judenrat, S. 570.

49 Trunk: Judenrat, S.75-84.

50 Gutman/Haft (Hg.): Patterns. Auf dieser Tagung wurde der Blick gegenüber Trunks Studie erweitert, indem auch jüdische Führungsorganisationen aus Westeuropa mit einbezogen wurden. Vgl. etwa Michman: Controversy, Yahil: Leadership, Steinberg: Trap. Vgl. dazu auch Michman: »Judenräte«.

51 Weiss: Leadership, zu den verschiedenen Handlungsweisen bes. S. 361-365, Bauer: Judenräte, S. 404, ders.: Leadership, S. 178-182, ders.: Seite, S. 164f.

52 Gutman: Concept, S. 162-172, Diner: Perspektive, S. 20f., Dobroszycki: Elites, S. 226.

Dan Diner auf einer Tagung 1990,⁵³ jenseits der »Grenzen von Vernunft und Realität«⁵⁴ agieren mussten: In der Realität, in der diese Menschen sich befanden, erwies sich die Hoffnung auf eine Rettung durch rationales Handeln als Illusion, war als Möglichkeit – von einzelnen Ausnahmen abgesehen – gar nicht vorhanden. Die Logik, aus der Rumkowski sein Handeln herleitete, gab es zu dieser Zeit nicht.⁵⁵ Außerdem wurde diese Falscheinschätzung, wie Michael Marrus betont, seitens der Deutschen unterstützt; diese gaben Rumkowski oder auch Jakob Gens in Wilna immer wieder Grund zu der Annahme, dass ein produktives Getto gerettet werden könnte.⁵⁶

Yehuda Bauer wies auf den nichtjüdischen Kontext der Diskussion hin: Überall setzten die deutschen Besatzer in den von ihnen kontrollierten Ländern örtliche Verwalter ein. Als die Judenräte geschaffen wurden, hatte ihre Aufgabe noch nichts mit Deportation und Vernichtung zu tun. Er stellt die Frage, wie viele der lokalen in der Verwaltung eingesetzten Nichtjuden sich den deutschen Befehlen widersetzt haben und warum für die unter noch stärkerem Druck stehenden Juden andere Maßstäbe in der Bewertung gelten sollten.⁵⁷

Der Auschwitz-Überlebende Primo Levi hat sich in seinem Essay *Die Grauzone* mit dem verstörenden Bereich auseinander gesetzt, in dem die klare Zuordnung »Täter« und »Opfer« scheinbar verwischt wird, in dem es zwischen Schwarz und Weiß eine »Grauzone« gibt. Über den Versuch einer Bewertung des Judenältesten in Litzmannstadt schrieb Primo Levi: »Sie ist komplex, sie wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet, sie faßt in sich die gesamte Thematik der Grauzone zusammen und läßt vieles in der Schwebe.«⁵⁸ Entscheidend ist es in dieser gesamten Situation, und dies wird es auch in der vorliegenden Untersuchung sein, die wirklichen Verantwortlichen zu benennen. Dann kann über die Details diskutiert

53 Die Tagung fand im Mai 1990 in Arnoldshain statt. Einige der Tagungsbeiträge sind veröffentlicht in Kiesel (Hg.): Strategien. Ein Tagungsbericht liegt vor von Lichtenstein: Anpassung.

54 Diner: Perspektive, S. 12, Bauer: Seite, S. 166.

55 Vgl. etwa Sakowska: Menschen, S. 179, Dobroszycki: Elites, S. 226, Gutman: Concept, S. 180, Bauer: Reactions, S. 179 und Diner: Perspektive, S. 30.

56 Marrus: Holocaust, S. 115.

57 Bauer: Seite, S. 106 f. Bauer diskutiert hier die Thesen des Soziologen Zygmunt Bauman, die denjenigen Arendts und Hilbergs sehr ähnlich sind. Vgl. Bauman: Dialektik, S. 132-165.

58 Levi: Die Grauzone, S. 66 f. Dies betont auch Corni in seiner Darstellung der Judenräte. Corni: Ghettos, S. 83 f. Insgesamt zu den Judenräten ebd., S. 61-94.

werden. Denn wie der polnische Historiker Julian Baranowski stets betonte: Die Gettogrenzen waren die Grenzen von Rumkowskis Macht.⁵⁹

Dieser Gedanke ist zentral und weist auf die Frage der Handlungsspielräume Rumkowskis hin, die aufgegriffen werden muss. Ausgehend von dieser Überlegung kann die vorliegende Untersuchung die Problematik der Judenräte und vor allem die Diskussionen um Mordechai Chaim Rumkowski entscheidend präzisieren, indem die spezifischen Bedingungen, unter denen er agierte, detailliert beleuchtet werden. Die der Arbeit zugrunde liegenden Quellen verdeutlichen seine Zwangssituation und seine absolute Abhängigkeit von der deutschen Gettoverwaltung. Dadurch ist eine Ausdifferenzierung der Handlungsmöglichkeiten und -weisen Rumkowskis in verschiedenen Situationen jenseits von Pauschalurteilen möglich.

Dies wird auch angestrebt für ein Thema, das ebenso umstritten, jedoch weniger erforscht ist: die Rolle der jüdischen Polizei, des so genannten Ordnungsdienstes. Das Handeln dieser Einheit wurde immer wieder scharf kritisiert, umfassende Untersuchungen stehen jedoch noch aus. Isaiah Trunk widmet der jüdischen Polizei ein großes Kapitel in seiner Darstellung *Judenrat*, die Dissertation von Aharon Weiss zum Thema liegt leider nur als hebräisches Manuskript vor. Zum Warschauer Ordnungsdienst gibt es eine kleinere polnische Arbeit. Hier besteht noch Forschungsbedarf, und so soll zu einer ausgewogenen, die Handlungsspielräume und die Unterschiede in ihrer Nutzung bedenkenden Darstellung der jüdischen Polizei im Getto Litzmannstadt in dieser Arbeit ein Beitrag geleistet werden.⁶⁰

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Judenräte und in kleinerem Umfang über den jüdischen Ordnungsdienst stand häufig auch die Frage nach der angeblichen Passivität der Juden, also des vermeintlich ausbleibenden Widerstands gegen die deutsche Politik und später gegen

59 Vgl. etwa Baranowski: *Administracja*, S. 319. Vgl. dazu auch Lichtenstein: *Anpassung*, S. 86, Burleigh: *Zeit*, S. 662. Eine glänzende, bisher noch unveröffentlichte Analyse des Handelns Rumkowskis legte kürzlich Michal Unger vor. Unger: *Reassessment*. Die Verfasserin dankt Dr. Michal Unger für das Manuskript des Textes.

60 Trunk: *Judenrat*, S. 475-527, Weiss: *Ha'misharta ha'yeduhi*. Vgl. den Artikel »Jüdischer Ordnungsdienst« von Aharon Weiss in: Gutman (Hg.): *Enzyklopädie*, Bd. 2, S. 699-702, in dem Ergebnisse seiner Forschungen zumindest knapp zugänglich sind. Über den Ordnungsdienst in Warschau vgl. Podolska: *Sluzba Porządkowa*. Ein eindrucksvolles Zeugnis eines jüdischen Polizisten aus Otwock liegt in deutscher Übersetzung vor: *Perechodnik: Testament*.

die Vernichtung. Die Protagonisten waren hier teilweise dieselben wie in der Debatte um die Judenräte, da es stets um die Dichotomie von Kollaboration auf der einen und Widerstand auf der anderen Seite ging.⁶¹ Die Frage, warum sich Juden »wie die Schafe zur Schlachtbank« hätten führen lassen, ignorierte weitgehend die spezifischen Bedingungen jüdischen Handelns. Zunehmend kam es aber in der Diskussion zu einer Ausdifferenzierung, und die Bestimmung, was widerständiges Handeln war, wurde breiter gefasst. Der Begriff der »Selbstbehauptung« spielte hier eine Rolle oder der hebräische Begriff *amida*, welcher »Existenz« oder »Standhalten« bedeutet, was jedoch, so Yehuda Bauer »nicht den tieferen Sinn des Wortes« erfasse. Gemeint seien sowohl der bewaffnete Widerstand als auch unbewaffnete Aktionen wie Schmuggel, gegenseitige Hilfe, Kultur, Erziehung. Freilich waren diese Überlegungen auch nicht unumstritten, kritisiert wurde eine gewisse Beliebigkeit, die das Potenzial hatte, alle als Widerstandshelden zu glorifizieren.⁶²

Diese Diskussionen und auch diejenigen um diesbezügliche Begrifflichkeiten sollen nicht im Einzelnen ausgeführt, einzig der Hinweis gegeben werden, dass das Getto Litzmannstadt hier eine zentrale Rolle spielte. Im Unterschied zu manchen Gettos, in denen Juden sich bewaffnet auflehnten, kam es hier nicht zum Aufstand. In kaum einem anderen Getto war die Ausgangssituation dafür so schlecht. Das zum Deutschen Reich gehörende Litzmannstadt wurde weitgehend germanisiert, so dass das Getto von einer äußerst feindlichen Bevölkerung umgeben war. Dies trug neben der Abriegelung zu einer noch stärkeren Isolierung bei, Waffen gelangten nicht in das Getto. Zudem gab es im Warthegau keine starke polnische oder jüdische Widerstandsbewegung wie im Generalgouvernement, zu der Kontakte hätten aufgenommen werden können. Abgesehen von den äußeren Bedingungen war das Jahr 1943, in dem Teile anderer jüdischer Gemeinden sich angesichts der endgültigen »Liqui-

61 Vgl. etwa Hilberg: Vernichtung, Bd. 3, S. 1100 f., der hier ein »nahezu vollständiges Fehlen von Widerstand« konstatiert, da er Widerstand nur an den Verlusten auf der deutschen Seite misst. Vgl. Marrus: Resistance, S. 86 ff.

62 Zu Diskussionen und Begrifflichkeiten zusammenfassend Bauer: Forms, S. 35-45 und ders.: Seite, S. 153-207, der hier gleichzeitig einen Überblick über die verschiedenen Formen des Widerstands, seine Motive und Wirkungen gibt. Zum Konzept der »amida«, ebd. S. 154 und Michman: Widerstand. Vgl. auch Bauer: Leadership, S. 173 f., Gutman: Resistance, Krakowski: Widerstand, Marrus: Resistance, Fine: Literature, S. 80-88, DeKoven: Words, S. 16-23, Arad: Resistance, S. 490 f., Steinbach: Widerstand, S. 175-185, Paucker: Problematik, Langbein: Widerstand, S. 57.

dierung« ihrer Gettos und in der Erwartung, dem Massenmord bald zum Opfer zu fallen, auflehnten oder es zumindest versuchten, in Litzmannstadt ein relativ ruhiges Jahr. Das Getto schien, gemäß der Losung des Judenältesten, durch Arbeit gesichert. Im Jahre 1944 erwarteten die Gettobewohner in naher Zukunft die Ankunft der Roten Armee. Niemand hätte einen hoffnungslosen Kampf riskieren wollen, vermutlich selbst dann nicht, wenn Waffen vorhanden gewesen wären.⁶³ Die Darstellung der verschiedenen Reaktionen der Menschen im Getto in der vorliegenden Untersuchung wird die Frage, warum es keinen aktiven Widerstand im Getto Litzmannstadt gab, deutlich relativieren. Es gab unterschiedlichste Aktionen, die als widerständiges Handeln bezeichnet werden könnten; nur war unter den spezifischen Bedingungen in Litzmannstadt kein bewaffneter Aufstand möglich. Doch soll dieser Widerstandsbegriff ohnehin nicht zugrunde gelegt werden. Die Vielfalt von Handlungsweisen, dargestellt anhand ihrer eigenen Zeugnisse, wird zeigen, wie weit das Verhalten der Menschen im Getto von jeglicher Passivität entfernt war. Die Untersuchung der Zeugnisse der im Getto Eingeschlossenen soll eine Betrachtungsweise jenseits der Kategorien von Widerstand und Kollaboration oder Zusammenarbeit, nämlich den Blick auf die »Grauzone« ermöglichen, um noch einmal den von Primo Levi genannten Begriff zu bemühen.

Stand der Forschung: Getto Litzmannstadt

Erste Untersuchungen zum Getto Litzmannstadt stammten wiederum von polnischen Historikern aus dem Umfeld des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, besonders Danuta Dąbrowska ist hier zu nennen.⁶⁴ Zwei detaillierte Untersuchungen des Gettos und der Menschen im Getto aus den sechziger Jahren wurden in der deutschen Historiographie bisher kaum zur Kenntnis genommen, da sie auf Jiddisch verfasst wurden: die Werke von Wolf Jasni (Volf Yasni) und Isaiah Trunk. Jasnis Arbeit erschien in zwei Bänden, der Autor hatte nach eigenen Angaben nicht den Anspruch, eine »streng-wissenschaftliche«, sondern er wollte

63 Dobroszycki: Introduction, S. xxiv, Trunk: Resistance, S. 185 ff., Dawidowicz: Krieg, S. 308, Tushnet: Pavement, S. 58, Dąbrowska: Zagłada, S. 151 f., Gutman: Responses, S. 157, Prekerowa: Zarys, S. 146.

64 Dąbrowska: Administracja, dies.: O projektach, dies.: Struktura, Teil I und II, dies.: Żydzi zachodnieuropejscy, dies.: Zagłada.

eine »populäre« historische Arbeit schreiben. Gleichwohl wertet er eine Vielzahl von Dokumenten aus, und seine detaillierte Untersuchung wurde in der vorliegenden Arbeit durchaus genutzt.⁶⁵ Besonders Trunks Arbeiten spielen zudem eine große Rolle, angefangen von der Studie über das Getto Litzmannstadt über sein bereits genanntes Werk *Judenrat* bis hin zu zahlreichen Artikeln zur Thematik sowie einer Darstellung über *Jewish Responses to Nazi Persecution*. Seine »historische und soziologische Studie«, wie es im Untertitel heißt, über das Getto Litzmannstadt zeichnet sich vor allem auch durch einen umfangreichen Dokumentenanhang aus, der hier ausgiebig genutzt werden konnte. Allerdings hatte Trunk nur eingeschränkt Zugang zu den in polnischen Archiven zu findenden Quellen, hier sind besonders Tagebücher und Berichte zu nennen, die in der vorliegenden Untersuchung in großem Umfang einbezogen werden.⁶⁶ Die monumentalste Studie, die polnische, jiddische und deutsche Quellen einbezieht und kaum einen Aspekt der Geschichte dieses Gettos unbeachtet lässt, stammt aus der Feder von Henryk (Icchak) Rubin. Dieses Buch basiert auf einer 1965 in Danzig verfassten Dissertation Rubins, die aber wegen dessen Emigration und der Schwierigkeit, einen Verlag zu finden, erst Ende der achtziger Jahre erschien. So beeindruckend diese Untersuchung aufgrund ihres Detailreichtums auch ist – und sie wird aus diesem Grund auch ausgiebig in der vorliegenden Arbeit genutzt –, so ist sie gleichzeitig sehr verstörend. Es gibt niemanden sonst, der in diesem Ausmaß sämtliches Handeln Rumkowskis für gut und richtig befunden hat. Zwar interpretiert auch die Verfasserin das Handeln des Judenältesten keineswegs in jeder Hinsicht so negativ, wie dies oftmals der Fall war.

65 Yasni: *Geshikhte*, Bd. 1 und 2. Zitat ebd., Bd. 1, S. 13 [Original Jiddisch].

66 Trunk: *Geto*, ders.: *Attitude*, ders.: *Judenrat*, ders.: *Responses*, ders.: *Resistance*, ders.: *Typology*. Trunks Studie über das Getto Litzmannstadt wird von Robert Moses Shapiro gerade endlich in einer englischen Übersetzung einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht. Der polnisch-jüdische Historiker Isaiah Trunk forschte bereits vor dem Krieg in Warschau über jüdische Geschichte in Polen. Bei Kriegsbeginn floh er wie viele andere jüdische Intellektuelle auf sowjetisches Gebiet, kehrte nach dem Krieg nach Polen zurück und schloss sich in Łódź der eben von Philip Friedman ins Leben gerufenen Zentralen Jüdischen Historischen Kommission an. 1951 emigrierte er nach Israel und 1954 ließ er sich mit seiner Familie in New York nieder, wo er begann, am YIVO zu arbeiten. Isaiah Trunk starb im März 1982. Die Verfasserin dankt Dr. Robert M. Shapiro sehr herzlich für ausführliche Informationen zur Biographie Trunks, die in der genannten englischen Ausgabe von *Lodzsher Geto* erscheinen werden. Vgl. auch Friedman: *Historiography*, S. 468.

Jedoch geht die positive Einschätzung bei Rubin einher mit einer derart aufgebrachten Geringschätzung aller Menschen im Getto, die Rumkowski zuwiderhandelten, dass diese an Fanatismus grenzt. Vernichtende Kritik trifft beispielsweise die Jugendlichen, die gegen Ungerechtigkeiten demonstrierten. In seiner Argumentation erscheint Rumkowski im Grunde als der einzige Widerstandskämpfer im Getto Litzmannstadt – und die Oppositionellen bezeichnet Rubin beispielsweise im Zusammenhang mit Suppenstreiks als »fanatische Mörder«. ⁶⁷ Auch Historiker, die Rumkowski kritisieren, hier ist vor allem Yasni zu nennen, werden durchweg falscher Interpretationen und einseitiger Quellenauswahl bezichtigt. ⁶⁸ Diese emotionale Art der Darstellung erinnert an die Anfänge der Debatten über die Rolle der Judenräte, und es ist ja auch die Rolle Rumkowskis, die Yasni und Rubin zu solch extremen Gegenpolen in ihren Bewertungen werden lässt. Sachlichkeit auch in der Schilderung schwieriger, emotionaler Themen muss daher ein Darstellungskriterium der vorliegenden Arbeit sein, durch die sie sich deutlich von früheren Untersuchungen absetzen wird.

In den letzten Jahren hat sich vor allem der polnische Historiker Julian Baranowski, Mitarbeiter des Staatsarchivs in Łódź, in der Erforschung des Gettos Litzmannstadt hervorgetan. ⁶⁹ Gerade die polnische und jüdische Forschung hat immer auch die Perspektive der im Getto Eingeschlossenen berücksichtigt, wenn dies auch nie dezidiert das Hauptthema war. Lucjan Dobroszycki, Überlebender des Gettos, hat seiner gekürzten englischen Edition der Chronik des Litzmannstädter Gettos eine umfassende Einleitung vorangestellt. ⁷⁰ Zu einer Ausstellung in Yad Vashem in Jerusalem erschien ein von Michal Unger herausgegebener Katalog mit Texten und Dokumenten über das Leben im Getto Litzmannstadt. ⁷¹ Über die in das Getto Litzmannstadt deportierten so genannten Westjuden hat neben Danuta Dąbrowska auch Avraham Barkai gearbeitet. ⁷²

In Deutschland war bereits 1962 eine knappe Darstellung des Gettos Litzmannstadt von dem polnischen Holocaust-Überlebenden Josef Wulf

67 Rubin: *Żydzi*, S. 419 f. [Original Polnisch].

68 Rubin: *Żydzi*. Rubin stammt selber aus Łódź, konnte sich jedoch durch eine Flucht in die Sowjetunion retten. Seine Mutter und andere nahe Verwandte überlebten jedoch das Getto Litzmannstadt nicht. Die Verfasserin dankt Robert Moses Shapiro für diese Information.

69 Baranowski: *Vademecum*, ders.: *Administracja*, ders.: *Liquidierung*, ders.: *Powstanie*, ders.: *Quellenmaterialien*, ders.: *Vorgeschichte*, ders.: *Zagłada*.

70 Dobroszycki: *Introduction*.

71 Unger: *Ghetto*. Michal Unger hat auch ihre Dissertation über das Getto Litzmannstadt verfasst, die aber bisher nur auf Hebräisch vorliegt.

72 Dąbrowska: *Żydzi zachodnieuropejscy*, Barkai: *Juden*.

erschieden.⁷³ Danach folgte lange nichts, bzw. das Getto Litzmannstadt war Teilaspekt in auf andere Themen fokussierten Arbeiten. In den letzten Jahren hat sich zunehmend auch die deutsche Forschung, und hier nicht nur Historiker, für die Geschichte dieses Gettos interessiert. Ausgangspunkt war eine Ausstellung im Jüdischen Museum in Frankfurt, in deren Zuge ein Katalog über dieses Getto mit wissenschaftlichen Aufsätzen unter anderem von Wolfgang Scheffler und den österreichischen Historikern Florian Freund, Bertrand Perz sowie Karl Stuhlpfarrer und ein Sammelband über Handlungsmöglichkeiten und -weisen von Juden erschienen.⁷⁴ An der *Arbeitsstelle Holocaustliteratur* in Gießen ist derzeit die erste vollständige Edition der Chronik des Gettos Litzmannstadt in Arbeit.* Im Zuge dieses Projekts verfasste Sascha Feuchert eine beeindruckende literaturwissenschaftliche Untersuchung der Texte zweier Autoren des Gettos, die auch in dieser Arbeit eine exponierte Rolle spielen: Oskar Rosenfeld und Oskar Singer.⁷⁵ Eine Synthese der Judenverfolgung und der Genese der »Endlösung« im Reichsgau Wartheland hat jüngst Michael Alberti in seiner Dissertation vorgelegt. Alberti, der auch die polnische Literatur auswertet, zeigt in seiner Untersuchung die zentrale Rolle des Reichsgaues Wartheland mit Gauleiter Arthur Greiser an der Spitze für die Erforschung der Judenvernichtung. Er untersucht die Akteure und ihre jeweilige Rolle bei der Ingangsetzung und Durchführung des Massenmordes und stellt die Bedeutung des systematischen Arbeitseinsatzes der jüdischen Bevölkerung in Gettos und Zwangsarbeitslagern und besonders im Getto Litzmannstadt für die Kriegswirtschaft dar. Für die vorliegende Untersuchung ist die Arbeit von Alberti sehr wichtig, erforscht der Autor doch mit der nationalsozialistischen Politik im Reichsgau Wartheland und vor Ort in Litzmannstadt den von außen bestimmten Rahmen, innerhalb dessen jüdisches Leben im Getto Litz-

73 Wulf: Lodz.

74 Jüdisches Museum Frankfurt (Hg.): Ghetto. Darin besonders: Freund/Perz/Stuhlpfarrer: Getto und Scheffler: Getto, Kiesel et al. (Hg.): Strategien.

* Nachtrag zur 2. Auflage: Die Lodzer Gettochronik ist inzwischen sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Ausgabe erschienen; an beiden hat die Verfasserin dieser Untersuchung mitgearbeitet: Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt, hrsg. von Sascha Feuchert, Erwin Leibfried und Jörg Riecke, Göttingen 2007; Kronika Getta Łódzkiego/Litzmannstadt Getto 1941-1944, hrsg. von Julian Baranowski u. a., Łódź 2009. Auch Peter Kleins grundlegende Studie über die deutsche Verwaltung des Gettos ist inzwischen erschienen: Klein, Peter: Die »Gettoverwaltung Litzmannstadt« 1940-1944. Eine Dienststelle im Spannungsfeld von Kommunalbürokratie und staatlicher Verfolgungspolitik, Hamburg 2009.

75 Feuchert: Oskar Rosenfeld.

mannstadt möglich war. Überschneidungen ergeben sich nicht, da Alberti, wie er es auch selber benennt, die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland »aus der Täterperspektive heraus« analysiert.⁷⁶

Von diesen Studien profitiert die vorliegende Arbeit, gleichzeitig erweitert sie in hohem Maße die Perspektive. Durch die Darstellung der Gesellschaft des Gettos, ausgehend von den von ihr selbst unter verschiedenen Bedingungen geschaffenen Quellen, gewinnt die Historiographie über dieses Getto eine wichtige Facette hinzu. Im Zentrum stehen die Menschen im Getto mit ihren Wahrnehmungen und Interpretationen der Situation, in die sie die deutschen Besatzer gebracht hatten, und die Reaktionen, die sie daraus ableiteten. Welche Perspektiven sich daraus für die Forschung über Gettoisierung und Judenvernichtung insgesamt ergeben, wird am Ende zu diskutieren sein.

Themen und Probleme

Das Thema dieser Arbeit sind Juden im Getto Litzmannstadt. Durch diese Fokussierung auf die Innensicht des Gettos, auf Details, die das Leben der dort Eingeschlossenen bestimmten, wird unser Wissen über die Auswirkungen der nationalsozialistischen Maßnahmen gegen die europäischen Juden nachhaltig konkretisiert. Gefragt wird nach Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung und Verhalten der Menschen.

Mit *Lebensbedingungen* ist hier die Realität des Gettos gemeint. Diese Bedingungen waren weitestgehend von außen bestimmt, konnten von den Menschen im Getto nur geringfügig beeinflusst werden. Die deutschen Besatzer definierten den Rahmen, in dem sich das Leben der jüdischen Bevölkerung bewegte. Die Bedingungen, unter denen die Gesellschaft im Getto agierte und sich veränderte, waren dadurch vorgegeben. Hierbei wird es auch immer wieder notwendig sein, die Ereigniskonstellationen darzustellen, in denen sich das Getto Litzmannstadt mit den darin Eingeschlossenen befand. Dann kann gezeigt werden, was die Bedingungen für die Gesellschaft im Getto bedeuteten. Die Untersuchung

76 Alberti: Verfolgung, S. 16. Die Verfasserin dankt Dr. Michael Alberti herzlich dafür, dass er ihr ein Exemplar des Manuskripts überlassen hat, nach dem in der vorliegenden Arbeit zitiert wird. Die Untersuchung liegt inzwischen als Einzelveröffentlichung des Deutschen Historischen Instituts in Warschau vor: Alberti, Michael: Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939-1945, Wiesbaden 2006. Vgl. auch ders.: Reichsgau Wartheland, Kershaw: Emerge.

der *Selbstwahrnehmung* fragt nach der Rezeption dieser von außen bestimmten Situation durch die Menschen im Getto: Wie nahmen sie sich in der gegebenen Lage wahr und wie definierten sie ihre Handlungsoptionen? Verschiedene Individuen leiteten aus den äußeren Bedingungen ihre jeweils eigenen Konsequenzen ab. Daraus ergab sich das *Verhalten*. Von Anfang an versuchten Angehörige verschiedener gesellschaftlicher Schichten mit großem Aktionismus das Leben unter radikal veränderten Bedingungen, das, wie wir heute wissen, ein Leben auf Zeit war, zu organisieren und die Gegebenheiten, die von außen definierten Lebensbedingungen, zu beeinflussen. Sie schufen durch verschiedene Aktivitäten eine *Gegenwelt* zu derjenigen des Gettos, die es zu durchleuchten gilt. Die untersuchungsleitende Frage ist es, welche Handlungsmöglichkeiten die Menschen aus der Wahrnehmung ihrer Situation zogen und welche Optionen sie wählten. Die Reaktionen und Handlungen führten zu ständigen Konflikten zwischen verschiedenen Gruppen im Getto, die ausführlich thematisiert werden. Die Rolle Rumkowskis ist hier zu nennen, ebenso die der jüdischen Polizei und von anderen in der sozialen Hierarchie der Gettogesellschaft Höherstehenden. Die Geschichte des Gettos ist immer auch eine Konfliktgeschichte.

Dalia Ofer hat in theoretischen Überlegungen über die Gesellschaft der Gettos im nationalsozialistisch besetzten Europa das Konzept von »Zentrum und Peripherie« vorgeschlagen: im Zentrum eine kleine Elite, die das innerjüdische Leben bestimmt und bis zu den letzten »Aussiedlungen« überlebt, an der Peripherie die »normale« Bevölkerung, die nicht an der Macht teilhatte.⁷⁷ Inwieweit dieser Entwurf einer Gettogesellschaft auch auf das Getto Litzmannstadt zutrifft, wird zu zeigen sein.

Die Studie folgt einem teilweise strukturellen Gefüge innerhalb eines chronologischen Aufbaus, der sich an den Phasen der Verfolgung und Vernichtung orientiert. Die Chronologie kann nicht immer stringent durchgehalten werden, da Themen sonst künstlich und dem Verständnis nicht eben förderlich auseinander gerissen würden. Der zeitliche Rahmen umfasst die Zeit von vor Beginn der deutschen Besatzung bis zur Auflösung des Gettos im Sommer 1944 mit einem kurzen Ausblick auf die Geschichte derjenigen Juden, die noch bis zur Befreiung der Stadt im Januar 1945 in Litzmannstadt lebten. Die Untersuchung der fast vierjährigen Existenz des Gettos bildet den Hauptteil der Arbeit, der in zwei große Teile gegliedert ist: Der erste Teil behandelt die Phase vor dem

⁷⁷ Ofer: *Life*, S. 52.

Beginn des Massenmordes im Vernichtungslager Kulmhof, der zweite untersucht das Getto in der Phase, in der die Nationalsozialisten die Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung durchführten. Aus diesen Überlegungen ergibt sich folgender Aufbau:

In dem der Einleitung folgenden Kapitel 2 wird das jüdische Leben in Łódź vor der deutschen Besetzung dargestellt. Welche Bedeutung hatte die jüdische Gemeinde innerhalb der Industriestadt Łódź? Wie gestaltete sich das Gemeindeleben mit seiner Fürsorgetätigkeit und wie die kulturellen Aktivitäten? Wie waren Juden politisch organisiert? Zum einen wird dadurch gezeigt, wie reich das jüdische Leben vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs war, und damit das Ausmaß der Zerstörung verdeutlicht. Zum anderen werden Organisationsstrukturen erkennbar, auf die im Getto wieder aufgebaut wurde. Anstelle der *Kehilla*, der alten jüdischen Gemeinde, war seit Oktober 1939 der auf deutsche Weisung eingesetzte Ältestenrat mit Mordechai Chaim Rumkowski an der Spitze für sämtliche Fragen der Organisation verantwortlich. Zu fragen ist auch, wie die jüdische Bevölkerung die erste Phase der Besetzung bis zur Entstehung des Gettos im Frühjahr 1940 erlebte und wie sie auf den deutschen Terror, die Demütigungen und den Raub ihrer Existenzgrundlagen reagierte.

Kapitel 3 stellt die Entwicklung der jüdischen Gesellschaft im Getto vor dem Beginn des Massenmordes dar. Wie organisierten der Judenälteste sowie andere Gruppen das Leben der etwa 160.000 Eingeschlossenen neu? Wie begann der Ausbau einer riesigen Gettoindustrie, durch deren Produktivität das Getto unentbehrlich werden sollte? Wie reagierte die »normale« Bevölkerung auf die starke Machtposition Rumkowskis und wie ging dieser mit Kritik um? Es wird anhand der Selbstzeugnisse der Menschen gezeigt, was die zunehmende Verschlechterung der Lebensbedingungen im abgeriegelten Getto bedeutete und wie die Gettobewohner versuchten, ihre Lage zu verbessern. Welche Bedeutung hatten unter diesen Bedingungen Kultur, Bildung und Religion? Welche Rolle spielten in diesem Zusammenhang die politischen Parteien? In das ohnehin überfüllte Getto wurden im Herbst 1941 knapp 20.000 Juden aus dem Altreich, aus Wien, Prag und Luxemburg sowie 5.000 »Zigeuner« deportiert. Nun waren Menschen gezwungen, zusammenzuleben, die weder kulturell noch in religiöser Hinsicht zusammengehörten und die zudem von gegenseitigen Vorurteilen bestimmt waren. Wie schilderten die Betroffenen die Ankunft im Getto sowie den Prozess ihrer gescheiterten Integration? Auch wird nach den wenigen Juden aus dem Westen gefragt, denen es gelang, sich in die Gesellschaft des Gettos einzugliedern.

Kapitel 4 stellt das Leben im Getto Litzmannstadt im Schatten der Massenvernichtung dar. Seit Januar 1942 deportierten die Nationalsozialisten Juden aus dem Getto nach Kulmhof. Was bedeuteten die Deportationen Tausender Juden aus dem Getto? Wie nahmen die Menschen diese »Aussiedlungen« wahr und wann begannen sie etwas über deren wahres Ziel zu ahnen? Dargestellt wird die Organisation der Deportationen, vor allem die Rolle Rumkowskis und der Jüdischen Polizei. Im September 1942 wurden Kranke, alte Menschen über 65 Jahre und Kinder unter zehn nach Kulmhof deportiert. Erstmals kamen deutsche Polizeieinheiten ins Getto und wählten die zu Deportierenden in einer »Aktion« aus, die alle bisherigen an Brutalität übertraf. Wie reagierten die Menschen darauf und welche Bedeutung hatte die Erfahrung, dass nur »Arbeitsfähige« ein Existenzrecht im Getto hatten? Welche weiteren strukturellen Änderungen gab es in der Folge und wie nahm die Bevölkerung diese wahr? Vor allem wird zu fragen sein, wie die Menschen im Getto nach den Deportationen von Januar bis September 1942 mit der Gewissheit umgingen, dass ihr Leben stets bedroht war. Wie gingen sie daran, das Leben im veränderten Getto weiter zu organisieren? Wie war die Versorgung Schwacher und Kranker möglich, wenn diese eigentlich gar nicht mehr im Getto leben durften? Welche Rolle spielte der Gedanke des Widerstandes gegen die jüdische Verwaltung, vor allem aber gegen die deutschen Besatzer nun? Welche Bedeutung hatten kulturelle Tätigkeiten und das Praktizieren von Religion nach dem Beginn der »Aussiedlungen«? Vor allem wird zu zeigen sein, dass es für zahlreiche Menschen im Getto in dieser Phase immer wichtiger wurde zu dokumentieren, was mit ihnen geschah. Zunehmend gab der Kriegsverlauf den Menschen Anlass zu der Hoffnung, dass sie eine Chance hatten, das Getto zu überleben. Wie gelangten Nachrichten in das streng abgeriegelte Getto und welche Konsequenzen zog die Bevölkerung aus ihnen?

Im Kapitel 5 wird die Auflösung des Gettos geschildert. Etwa 76.000 Menschen lebten im Juni 1944 noch hier, als die Nationalsozialisten das vorübergehend geschlossene Vernichtungslager Kulmhof wieder in Betrieb nahmen. Sie ermordeten dort mehr als 7.000 Juden aus Litzmannstadt. Nach einer Deportationspause lösten sie das Getto im August 1944 auf; die Transporte gingen nun nach Auschwitz-Birkenau. Wie reagierten die Menschen auf den allgemeinen Deportationsbefehl? Welche Handlungsmöglichkeiten hatte die unbewaffnete Bevölkerung? Wie erlebten die letzten Juden auf dem Gettogebiet die Befreiung durch die Rote Armee?

Ziel der vorliegenden Studie ist es also, die Lebensbedingungen im Getto ebenso detailliert aufzuzeigen wie die Selbstwahrnehmung der Be-

völkerung sowie ihre verschiedenen Verhaltensweisen. Eine solche Betrachtungsweise der Gesellschaft des Gettos aus der Innensicht ermöglicht eine erhebliche Konkretisierung eines zumeist eher blass bleibenden, aus Tätersicht beschriebenen Teils der nationalsozialistischen Judenkonzentration und später -vernichtung. Durch diese Perspektive rücken Details ins Blickfeld, die weitgehend unbekannt sind. Zu den verschiedenen Möglichkeiten der Verbesserung der Lebenssituation einzelner Menschen im Getto Litzmannstadt gehörte beispielsweise der Schmuggel von Gütern aus dem »arischen« Teil der Stadt. Derartige Kontakte nach »draußen« gab es während der gesamten Gettoexistenz, obwohl das Getto Litzmannstadt sicherlich strenger geschlossen und gesichert war als andere Gettos im besetzten Osteuropa. Dies widerspricht dem gemeinhin gezeichneten Bild des Gettos Litzmannstadt als »hermetisch« abgeriegelt.

Auch gibt eine solche Perspektive Einblicke in Reaktionen der Gesellschaft des Gettos, die den rückschauenden Betrachter vielleicht überraschen, so spielte etwa Humor für viele Menschen unter den selbstzerstörerischen Bedingungen eine wichtige Rolle. Ebenso entstanden Freundschaften und Liebe gerade auch hier. So weit entfernt das Leben der Menschen im Getto auch von jeglicher Normalität war, so gab es hier doch, im Gegensatz zum Leben von Häftlingen im Konzentrationslager, so etwas wie »Alltag«. Die Gettobewohner hatten Zimmer oder Wohnungen, wie überfüllt diese auch immer waren, in die sie abends nach der Arbeit zurückkehrten. Für die zahlreichen Versuche, einen höchstmöglichen Grad von »Normalität« zu erhalten, war im Getto in viel größerem Maße noch eine Infrastruktur vorhanden, als dies in den Lagern der Fall war. Der Versuch, das Leben im Getto möglichst detailliert, mit allen Facetten darzustellen, bedingt den teilweise sehr deskriptiven Duktus der Arbeit. Das ist so intendiert.

Diese Untersuchung kann nur ein Anfang sein. Sie unterliegt vor allem einer sprachlichen Beschränkung: Hebräische Quellen und Literatur konnten nicht zur Kenntnis genommen werden. Außerdem wurden keine Interviews für diese Arbeit geführt, und die Aussagen in den ab 1945 entstandenen Ermittlungsakten in NS-Verfahren sind mit ganz wenigen Ausnahmen nicht herangezogen worden.⁷⁸ Diesen Quellen soll durch

78 Diese Ausnahmen stellen besonders die Aussagen von Dawid Gertler dar, die aufgrund der zentralen Rolle, die Gertler im Getto Litzmannstadt spielte, herangezogen wurden. Vernehmung Dawid Gertler, 14.9.1960, für Staatsanwaltschaft Hannover: ZStL, 203 AR-Z 69a/59, Bl. 200-204, Vernehmung Dawid Gertler,